



Die Sage vom Marjeter Geist



Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde im Zuge der Säkularisation die Propstei Benrath, ein ehemaliges Klostersgut des Abts von St. Matthias, aufgelöst und in Bauernhände übergeben. Als Greit-Klos, der noch als Höriger dem Abt gedient hatte, gestorben war, war es sein Geist, der den Bauern so manchen Schabernack spielte. Nicht nur, dass er die Scheunenleiter oder den Heuhaken versteckte, er spuckte auch in den Backtrog, spritzte der melkenden Magd aus einer Euterzitze Milch ins Gesicht oder er zog den Hocker unter ihr weg, so dass sie sich im Mist wälzte. All diese Streiche begleitete er mit einem kichernden Gelächter.

Des Schabernacks überdrüssig beschlossen die Bauern, den Geist zu verbannen. Mit Hilfe eines Mattheiser Mönchs fingen sie ihn ein und steckten ihn in ein Fuderfass. Einem Sechs-Pferde-Gespann gelang es nur mühsam, den Wagen mit dem darauf polternden Geist Richtung Hentern zu ziehen. In der Ruwerfurt nahe der Jägermühle wandte der Geist noch einmal all seine Kräfte an und tobte so gewaltig in seinem Fass, dass der Wagen stecken blieb. Erst als die vier stärksten Ochsen vorgespannt wurden, war die Kraft des Geistes gebrochen. Unter Ächzen und Stöhnen ließ er sich bergauf zum Felsbrocken des Marjeter Waldes ziehen, der ihm als Bannort zugewiesen war.

Dort in den Höhlen und Trümmern des gewaltigen Felsens haust er noch heute, mal als Handwerksbursche, als alte Frau, als Hirsch oder als ein schöner Pfau. Manche wollen von ihm mit geräuschvollem Schlagen auf die Büsche und mit fortgesetzten Fußritten verfolgt worden sein. Bei Nacht aber wagt sich niemand in sein unheimliches Revier.

